

## **Stellungnahme zur Antwort der Bundesregierung auf die Große Anfrage zur „Situation der Roma in der Europäischen Union, in den EU-Beitrittsländern und im Kosovo“ (BT-Drucksache 16/2197)**

### **Zu den Angaben zum „Wiederaufbau“ der Mahala von Mitrovica**

Auch die Bundesregierung spricht vom "Wiederaufbau" der Mahala, was schlichtweg falsch ist. In der Mahala lebten vor ihrer Plünderung und Zerstörung durch albanischen Gewalttäter im Juni 1999 nach verschiedenen Schätzungen zwischen 6.000 und 8.000 Menschen. Je nach Quelle sollen hier 800-1100 teilweise mehrstöckige Einfamilienhäuser gestanden haben. Das Viertel galt als größte zusammenhängende Roma Siedlung im Kosovo. Es war durchaus kein Slum, sondern im Gegenteil ein recht wohlhabender Stadtteil nahe des Zentrums von Mitrovica. Roma lebten hier schon bereits vor dem Zweiten Weltkrieg. Derzeitiger Stand der Dinge: Es ist mit dem Bau von zwei Apartmentblocks für je 12 Familien begonnen worden, 57 Einfamilienhäuser sollen folgen, für alles Weitere fehlen bislang immer noch die Gelder. Klar ist jedoch, dass die Siedlung nicht mehr so aufgebaut wird, wie sie einmal aussah. Familien, die vorher ein eigenes Haus hatten, werden in Blocks gesteckt, weil sie ihren ehemaligen Besitz nicht durch Dokumente nachweisen können. Auch das Gelände, das zur Bebauung freigegeben ist, wird definitiv wesentlich kleiner sein. Die Vertreter der Roma lehnen den bislang vorliegenden Bebauungsplan deshalb ab und fordern ihre Grundstücke zurück.

Überhaupt wurde das ganze Projekt komplett über die Köpfe der Roma hinweg entschieden. Auch die offizielle Grundsteinlegung – bei der wir anwesend waren – war bezeichnend: Die Roma-Vertreter in den Flüchtlingslagern habe nach ihren Angaben die Einladung erst einen Tag zuvor bekommen. Infolge dessen war kein einziger offizieller Roma-Vertreter anwesend. Lediglich einige wenige Roma-Einzelpersonen, die auf eigene Faust als JournalistInnen gekommen waren und drei Alibi-Leute zum Händeschütteln mit Sören Jessen-Petersen. Diese haben aber nach ihren eigenen Angaben früher gar nicht in der Mahala gelebt.

Es gibt unseres Wissens (und nach der Auskunft eines deutschen UN-Polizisten, der für Mitrovica zuständig ist) kein Sicherheitskonzept. Da viele ehemalige BewohnerInnen deshalb erhebliche Bedenken äußern, in ein Gebiet zurückzukehren, das nach einer möglichen administrativen Teilung der Stadt im albanischen Süden liegen wird. Es muß an dieser Stelle in Erinnerung gerufen werden, daß die Mahala im Juni 1999 erst *nach* dem Einmarsch der KFOR in Mitrovica von albanischen Extremisten niedergebrannt wurde. Nach zahlreichen übereinstimmenden Augenzeugenberichten, die auch von KFOR nicht bestritten werden, haben KFOR Truppen der Zerstörung tatenlos zugesehen. Bis heute wurde vor Gerichten im Kosovo kein einziges Strafverfahren gegen damalige Plünderer und Brandstifter eröffnet. Die Zerstörung der Mahala blieb straflos. Bis heute wagen sich die ehemaligen Bewohner der Mahala nicht in den Süden der Stadt zurück.

All diese Faktoren lassen den Eindruck entstehen, dass es beim sogenannten „Wiederaufbau der Mahala“ nicht in erster Linie um die Durchsetzung des Rechts auf Rückkehr der Flüchtlinge geht, sondern dass hauptsächlich schnell ein Projekt gestartet werden musste, um dem wachsenden Druck der internationalen Öffentlichkeit und Menschenrechtsorganisationen zu begegnen. Sehr interessant ist

in diesem Zusammenhang die Äußerung von Patricia Waring, einer hohen UNMIK-Funktionärin, die mit dem Mahala Projekt befasst ist. Sie hat uns gegenüber erklärt, dass Jessen-Petersen im vergangenen Herbst auf einmal Druck gemacht hätte, dass mit den Flüchtlingen aus der Mahala etwas geschehen müsse. Hintergrund war der vernichtende Bericht des UN-Sondergesandten Kai Eide, der die Situation in Mitrovica als katastrophal bezeichnet hatte. Um das große Projekt der Statusverhandlungen voran zu bringen, muss die UNMIK schnelle Erfolge bei der „Rückkehr“ von vertriebenen ethnischen Minderheiten vorweisen.

Ein weiterer Aspekt bei der Inszenierung des „Wiederaufbaus der Mahala“ ist sicherlich, dass das Terrain für bevorstehende Abschiebungen vorbereitet wird, indem der Öffentlichkeit suggeriert wird, dass in Kosovo alles darauf wartet, die Flüchtlinge aufzunehmen.

### **Zum Zwischenlager „Osterode“:**

Es gibt zwar Verträge, dass das mit deutschen Geldern umgebaute KFOR-Gelände „Osterode“ nicht als Auffanglager für abgeschobene Flüchtlinge aus Deutschland dienen darf. Doch diese Verträge werden mit dem Abzug der UNMIK (nach Ende der Statusverhandlungen) nach unseren Informationen erst einmal hinfällig. Schon jetzt befinden sich in „Osterode“ nachweislich einige Einzelpersonen, die aus Deutschland abgeschoben wurden. Wir haben persönlich mit einem Rom gesprochen, der als „Straftäter“ abgeschoben wurde.

Interessant am Camp „Osterode“ ist vor allem aber etwas anderes: Im Gegensatz zu den Lagern Cesmin Lug, Zitkovac und Kablare wird Osterode rund um die Uhr von einem privaten Sicherheitsdienst kontrolliert. Es handelt sich um ein komplett mit Stacheldraht umzäuntes Gelände. Viele Roma, mit denen wir gesprochen haben, wollen nicht nach Osterode umziehen, weil sie sich hier wesentlich stärker unter Kontrolle fühlen als in den alten Camps. Tatsächlich kann die neue Situation in Osterode auch als die Errichtung eines strafferen Disziplinarregimes über die Flüchtlinge verstanden werden. Dies kann politische Folgen haben. Die bisherigen Selbstorganisationsansätze der betroffenen Roma könnten in Osterode aller Wahrscheinlichkeit nach kaum weitergeführt werden. Es ist schwer vorstellbar, dass Flüchtlinge in einer derart prekären und vollständig von UNMIK/ UNHCR bzw. NGOs abhängigen Situation wie in Osterode ähnliche direkt gegen die UNMIK gerichtete Aktionen durchführen könnten wie bisher.

### **Zur Antwort der Bundesregierung bezüglich der Gesundheitsrisiken durch Bleivergiftung:**

Zu 21: Die Geschichte von der Selbstvergiftung der Roma durch das Ausschlachten von Autobatterien scheint vor allem in den Kreisen der UNMIK in Pristina populär zu sein, um von der eigenen Verantwortung abzulenken. Es kann zwar davon ausgegangen werden, dass einzelne Bewohner in Cesmin Lug tatsächlich Batterien recyceln, es ist aber eine bewusste Irreführung, wenn dies wie in der Antwort der Bundesregierung als Hauptursache der Bleivergiftung der Bewohner dargestellt wird.

Wenn die Bundesregierung schreibt, die Bleibelastung sei nur zu einem „Viertel“ durch die Altlasten der Trepca Mine verursacht, verdreht sie die von der WHO festgestellten Tatsachen. Denn es ist festzuhalten: Bereits eine erste Messung der WHO in Cesmin Lug in 2000 hat bei den Bewohnern hohe Bleiwerte festgestellt. Es sind also sechs Jahre vergangen, in der die UNMIK wider besseren Wissens untätig blieb und nichts zur Evakuierung der Betroffenen unternommen hat. In einer Messung der WHO in 2004 wurden um 359,5-fach über den Grenzwerten liegende Bodenwerte in Cesmin Lug festgestellt.

Zu 21 d: Die Antwort, in Osterode sei eine medizinische Versorgung gewährleistet ist ebenfalls irreführend. Dies mag für ambulante Fälle wie eine Schnittwunde oder ein verknackstes Bein so sein. Tatsächlich müsste aber eine „Entgiftung“ der Personen erfolgen, die sieben Jahre lang in Cesmin Lug, Kablare und Zitkovac gewohnt haben. Diese ist medizintechnisch nirgendwo im Kosovo möglich. Es gibt bis heute kein Geld, um die betroffenen Kinder einer gesonderten medizinischen Behandlung zu unterziehen (der einzige uns bekannte Fall wurde von der BILD-Zeitung finanziert. Die Kinder wurden nach Deutschland eingeflogen).

Zu 22 b: Diese Antwort ist zwar formal richtig, aber grob irreführend. Aber der entscheidende Punkt ist hier nicht die Entfernung von Osterode zum Minenkomplex, sondern die Entfernung zur Abraumhalde der Mine. Dieser Abstand ist nach unserer Schätzung auf nur wenige hundert Meter zu beziffern. Zwischen Cesmin Lug, wo die höchsten Bleiwerte im Boden gemessen wurden, und Osterode liegen maximal hundert Meter. Die Gelände liegen sich unmittelbar diagonal gegenüber und sind lediglich durch einen Bahndamm getrennt.

Dirk Auer und Boris Kanzleiter

[www.roma-kosovoinfo.de](http://www.roma-kosovoinfo.de)